

Das Außen nach innen holen

Wandel, Konstanz und Resilienz von vhs 2030

Ein Impulsbeitrag von
Prof. Elisabeth Meilhammer

Die Antwort auf die Fragen, um die es in diesem Forum geht, scheint die nach einer Quadratur des Kreises zu sein. Wie kann die Volkshochschule gleichzeitig ihren unverwechselbaren Charakter bewahren und sich wandeln und anpassen? Wie kann sie allen Stürmen und Herausforderungen der Zeit kraftvoll widerstehen, vorbereitet auf alle Krisen? Kann die Volkshochschule wirklich ihre Resilienz vorbeugend gegen alle denkbaren Bedrohungen stärken, bei Wahrung ihres Auftrags, der gerade nicht die Orientierung am maximalen ökonomischen Gewinn beinhaltet?

Ein klares Bekenntnis zur vhs

Wir dürfen nicht so tun, als wäre es nur eine Sache der eigenen Kraftanstrengung der Volkshochschule, damit diese zukunftsfähig und resilient wird. Die Corona-Pandemie hat uns vor Augen geführt: Den Volkshochschulen sind auch Grenzen gesetzt. Sie können nicht alles vorwegnehmen, nicht auf alle Eventualitäten vorbereitet sein, zumal dann nicht, wenn ihre Handlungsmöglichkeiten in einer gegebenen Situation beschränkt sind. Ob die Volkshochschulen zukunftsfähig und resilient sind, entscheidet sich daher auch daran, ob Politik und Gesellschaft bereit sind, ein *klares Bekenntnis zur Volkshochschule und ihrem unverwechselbaren Bildungsauftrag* abzugeben und entsprechend die Volkshochschule nicht nur (sozusagen von außen her) zu unterstützen, sondern sie als *integralen Bestandteil, als wichtige Akteurin und Impulsgeberin in einer dynamischen Gesellschaft* anzusehen und anzuerkennen.

Am Puls der Zeit bleiben

Aber die Fragen der Zeit erfordern tatsächlich auch, dass die Volkshochschule selbst neu über sich und ihre Rolle in der Gesellschaft nachdenkt, dass sie sich positioniert angesichts großer und neuartiger Herausforderungen.

„Das Außen nach innen holen“, war schon immer eine Aufgabe und ein Kennzeichen der Volkshochschule, und das wird es ohne jeden Zweifel auch bleiben müssen. Denn sie beansprucht ja, eine Organisation zu sein, die am Puls der Zeit ist und die Menschen bei ihren jeweils drängenden Lebensfragen begleitet und unterstützt. Daher kann die Volkshochschule – wenn sie diesem Anspruch gerecht werden will – gar nicht anders als sich immer wieder neu den Themen der Zeit zuwenden: den großen, globalen (wie dem Klimawandel), aber auch den kleineren, die vielleicht nur auf regionaler Ebene Menschen bewegen. Sie wird auch die Aufgabe haben, die großen Themen mit Bezug auf Stadt und Region zu sehen und die „kleineren Themen“ in einen größeren Zusammenhang zu stellen, sie einzuordnen vor einem größeren Horizont.

Das Außen nach innen zu holen, bedeutet aber nicht, dass sich die Volkshochschule einfach nur den Trends anpassen müsste. Vielmehr muss sie von dem her, was ihren Wesenskern ausmacht, immer neu darum ringen, zeitgemäße, „zeitwahre“ (Martin Buber) Antworten auf die Herausforderungen zu finden, vor denen die Welt steht, oder ihre Kommune oder Region, oder sie selbst.

Den eigenen Wesenskern bewahren

Zum Wesenskern der Volkshochschule gehört zentral, dass sie als kommunal oder regional verankerte Organisation *offen für alle* ist und dem Recht auf Bildung im Leben jedes (erwachsenen) Menschen Geltung verschaffen will: überall im Land, unabhängig von der Vorbildung oder der Größe des Geldbeutels, und immer mit Rücksicht auf unterschiedliche Bildungsvoraussetzungen, Bildungsbedürfnisse und auch Bildungshemmnisse. Genauso wesentlich ist für die Volkshochschule, dass sie nach innen und außen eine überparteiliche und grundlegend *demokratische*



Organisation bleibt: Sie lebt die Demokratie und will die Demokratie fördern. Mit diesen beiden Wesenszügen – der Offenheit für alle und der Ausrichtung auf Demokratie – ist auch das dritte wesensmäßige Kennzeichen der Volkshochschule verbunden: Sie hat eine *sozialintegrative Funktion*, sie bringt unterschiedlichste Menschen zusammen.

Diesen Wesenskern muss die Volkshochschule bewahren, auch gegen alle Ökonomisierungstendenzen oder Versuche, den Begriff der Bildung nur reduziert zu sehen. Diese Bewahrung bedeutet aber nicht ein „Denken wie üblich“ (Alfred Schütz). Vielmehr muss die Volkshochschule ihre wichtigen Themen und Herausforderungen im Lichte ebendessen angehen, was sie selbst *ist*, und anschließend daran klären, was eine konkrete Herausforderung für ihre konkrete Bildungsarbeit bedeutet.

Um eine besonders prominente Herausforderung beispielhaft anzuführen: Die Volkshochschule muss differenziert durchdenken, in welchen Kontexten, unter welchen Voraussetzungen und Bedingungen, mit Bezug auf welche gesellschaftlichen Gruppen die Digitalisierung eine Einlösung des Anspruchs auf Offenheit für alle, auf Demokratie und soziale Integration darstellt – oder im Gegenteil diesem Anspruch entgegensteht. Als Organisation am Puls der Zeit darf sich die Volkshochschule einem gesellschaftlichen „Megatrend“ wie der Digitalisierung nicht verschließen. Sie muss aber so mit ihr umgehen, wie es mit ihrem Selbstverständnis verträglich ist: Sie muss sie

in einer Weise aufgreifen, *dass sie dem Menschen dient – nur so.*

Die Reflexion der Volkshochschule auf die Themen und Herausforderungen der Zeit im Lichte ihres Selbstverständnisses heißt jedoch nicht, dass sie beim Bewahren ihres traditionellen Charakters stehenbleiben müsste. Vielmehr ergeben sich aus neuen Themen und Herausforderungen auch neue Fragen hinsichtlich ihrer eigenen Werteorientierung. Dies ist z.B. am Wert der Nachhaltigkeit sehr deutlich, zu dem sich die Volkshochschule heute bekennt.

Mit gutem Beispiel vorangehen

Als Organisation muss die Volkshochschule die Werte selbst verkörpern, die sie mit ihrer Bildungsarbeit fördern will: sei es Demokratie, sei es Vielfalt, sei es Nachhaltigkeit. Diese Werte müssen in ihrem Leitbild strukturell verankert sein, aber mehr noch: *Sie müssen von der Volkshochschule gelebt, vorgelebt werden. Nur dann wird sie mit ihrer Bildungsarbeit glaubwürdig sein können.*

In Bezug auf ihre Bildungsarbeit schließt die Reflexion auf die Themen der Zeit auch ein, dass die Volkshochschule sich immer wieder neu mit der Frage beschäftigt: *Welches Wissen, welche Kompetenzen und welche Haltungen sollen in und mit der Volkshochschule gestärkt werden?* Im Zuge dessen wird auch der *Beschäftigung mit Werten* an der Volkshochschule eine größere Rolle zukommen müssen – nicht im Sinne einer säkularen Ersatzkirche, sondern als ein Ort, an dem Menschen sich in neuen Formen selbstständig mit Werten auseinandersetzen können.

Bei all ihrem Wirken muss die Volkshochschule, als Organisation mit einem ganz besonderen Bildungsauftrag, mit einem *eigenen, unverwechselbaren Stil* vorgehen: Dieser Stil muss ihr Ethos sichtbar machen, das sich eben aus ihrem Wesenskern und ihrer gesellschaftlichen Verantwortung ergibt. Wenn dieses Ethos in aller Arbeit der Volkshochschule in Erscheinung tritt, wird es auch – implizit oder explizit – an die Teilnehmenden, an die Öffentlichkeit weitergegeben und als Wert gestärkt werden. Auf diese Weise leistet die Volkshochschule einen genuine Beitrag zu einer gesellschaftlichen Transformation, getragen von der Vision von mehr Frieden und Gerechtig-

keit, mehr Humanität, mehr Demokratie – und mehr Bildung.

Selbstvergewisserung suchen und Sichtbarkeit stärken

Um als Organisation resilient(er) zu sein, braucht die Volkshochschule nach innen eine immer wieder neue, breite *Selbstvergewisserung*, was ihr eigenes unverwechselbares Profil und ihren gesellschaftlichen Auftrag betrifft. Darüber hinaus braucht sie eine starke – vielleicht noch viel stärkere – *Sichtbarkeit und offensive Präsenz* nach außen. Sie muss sich in Politik und Gesellschaft immer dann laut zu Gehör bringen, wenn es um die Bewältigung der Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben geht. Sie muss öffentlich kommunizieren, dass sie einen wichtigen – und spezifischen – Beitrag hierfür leisten kann. In diesem Bemühen sind verstärkte Anstrengungen um *Professionalität* nötig, aber auch um kluge *Partnerschaften*, sei es mit anderen Bildungsorganisationen, sei es mit anderen gesellschaftlichen und politischen Kräften – bei Wahrung ihrer Unabhängigkeit.

Das Außen soll die Volkshochschule nach innen holen, und mit ihrem Inneren nach außen wirken. Die Volkshochschule als *Hochschule* holt sich Wissen, Können, Kultur und Tradition aus Wissenschaft und unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft nach innen – dies kann ihr auch dabei helfen, zukünftige Entwicklungen zu identifizieren, mögliche Herausforderungen zu antizipieren und Schlussfolgerungen zu treffen.

Als *Lebensschule* wiederum wirkt sie nach außen: über die Menschen, bei denen sie Bildungsprozesse in Gang gesetzt hat, die ihr Denken und Handeln beeinflussen – und darüber, dass die Volkshochschule Erfahrungen und Bedürfnisse von Menschen nach außen kommuniziert, dass sie mit Politik und Gesellschaft im Gespräch ist und Veränderungen anstößt. |



Prof. Dr. Elisabeth Meilhammer leitet den Lehrstuhl für Erwachsenen- und Weiterbildung an der Universität Augsburg.

Forum 5

Das Außen nach Innen holen – Wandel, Konstanz und Resilienz von vhs 2030

Demographischer Wandel, Digitalisierung, Chancenunterschiede, Klimawandel, Diversität – und aktuell die Corona-Pandemie – sind nur einige Beispiele für gesellschaftliche Herausforderungen, in deren Kontext Erwachsenen-/Weiterbildung gestaltet wird. Unter dem Schlagwort vhs 2030 sollen zukünftige Entwicklungen identifiziert, mögliche Herausforderungen antizipiert und Schlussfolgerungen getroffen werden. Wie sind Volkshochschulen angesichts zukünftiger gesellschaftlicher Herausforderungen aufgestellt, wie können Sie Ihre Resilienz im Falle von Krisenzeiten vorausschauend und nachhaltig stärken? Wie können sie ihren unverwechselbaren Kern bewahren und sich zugleich wandeln und anpassen? Wie können Volkshochschulen als gesellschaftliche Transformationsinstanzen positiv wirken?

Referent*innen auf dem Podium

- Prof. Dr. Dr. Felix Ekardt, Leiter der Forschungsstelle Nachhaltigkeit und Klimapolitik Leipzig.
- Dr. Sabine Koppe, Leiterin der Kreisvolkshochschule Vorpommern-Rügen und Vorsitzende der Bundeskonferenz Regionaler Volkshochschulen.
- Dr. Emilia Roig, Expertin für Intersektionalität, Vielfalt, Gleichberechtigung, Inklusion und Antidiskriminierung.
- Arne Zielinski, Direktor des Bildungscampus Nürnberg.



Großer Saal der Leipziger Kongresshalle